

Laibacher Zeitung.



Nr. 194.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 23. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 4 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Hauscommandanten der Hofburgwache Edmund Ogradowicz als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate Monte Belvedere allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen zu verleihen dem Landwehr-Bezirksfeldwebel August Wendl, des k. k. ländlichen Landwehr-Schützenbataillons Ritterburg (Bisino) Nr. 73, in Anerkennung der bei einem Schiffsbrand in Albona beihätigen Mithilfe an der Rettung mehrerer Kinder vom Tode des Verbrennens sowie für die mit Lebensgefahr verbundenen Arbeiten der Löscharbeiten das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

Nichtamtlicher Theil.

Sechs Jahre in Bosnien.

Sechs Jahre sind nun verflossen, seitdem die österreichisch-ungarischen Truppen nach austreibenden Märschen und erbitterten Kämpfen gegen die zahlreichen Guerillabanden, Sarajewo, die Hauptstadt Bosniens, im Sturme einnahmen und Oesterreich-Ungarn demnach in Ausführung der betreffenden Bestimmungen des Berliner Vertrages die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina antrat. Der Zustand, in welchem unsere Monarchie die ihrer Fürsorge anvertrauten Länder übernahm, war ein geradezu desolater. In den jahrelangen Insurrectionskämpfen waren dieselben verwüstet worden, die Bevölkerung, ohnehin auf einer tiefen Stufe der Cultur stehend, durch die ewigen Kriege verroht, die Anhänger der im Lande lebenden Religionsgenossenschaften aufs äußerste gegen einander erbittert. Mord, Raub und Plünderung waren auf der Tagesordnung, die Autorität der Behörden vollständig untergraben, die Hilfsmittel des Landes gänzlich erschöpft. Dazu hatte Oesterreich-Ungarn noch gegen die Antipathie der Mehrzahl der Einwohner anzukämpfen, indem nur der katholische Theil der Bevölkerung unsere Truppen als ihre Befreier mit aufrichtiger Freude begrüßt hatte, während die Muhamedaner und die Griechisch-Orientalischen im Lande mit Mißtrauen und Groll oder offener Opposition der Entwicklung der Dinge entgegenstehen.

Allein muthvoll und entschieden waren zuerst die Organe der Militärverwaltung, später die aus der Monarchie nach Bosnien und die Herzegowina berufenen Beamten bemüht, Ordnung in das Chaos zu bringen. Die administrative Eintheilung des Landes, zumeist der unter der ottomanischen Herrschaft in Uebung gewesenem folgend, die Organisation der Aemter, die Aufdeckung und Einführung der unter dem früheren Regime bestandenen administrativen, judicellen und steuerpolitischen Bestimmungen, Normen und Gesetze erfolgte Schlag auf Schlag, die für die Beruhigung der Bevölkerung und die Verhütung fernerer Widerstände nöthigen Anordnungen wurden getroffen, so dass mit 1. Jänner 1879 die Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina ihre Functionen bereits in jenem Umfange und in jenem Rahmen aufnehmen konnte, welche im wesentlichen noch heute ihren Wirkungskreis begrenzen.

Wenn wir nun heute nach sechsjähriger Thätigkeit unserer Verwaltungsorgane den Zustand der occupierten Provinzen betrachten, so müssen wir mit Rücksicht auf die ungeheuren Schwierigkeiten, welche zu überwinden waren, mit Befriedigung constatieren, dass sich vieles, sehr vieles gebessert, dass bei anderem die Besserung angebahnt, mit einem Worte, dass das Occupationsgebiet auf dem Wege ist, in die Reihe der civilisirten Länder einzutreten.

Vor allem war es das Bestreben der Landesregierung, Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Lande einzuführen und damit die Grundlage gedeihlicher, wirtschaftlicher Entwicklung und wachsender Wohlhabenheit zu schaffen, denn nur dadurch war die Bevölkerung einerseits für die neue Verwaltung zu gewinnen, andererseits an einen gewissen Conservatismus zu gewöhnen, welchen materieller Besitz im Gefolge hat. Wer nichts zu verlieren hat, wird sich eben jeder auftauchenden Bewegung anzuschließen geneigt sein. Das Land wurde von den zahlreichen es durchziehenden Räuberbanden gesäubert, durch Schaffung einer tüchtigen Gendarmerie dem friedlichen Schutz und Förderung seiner Interessen garantiert, und heute erfreut sich Bosnien und die Herzegowina einer wahrhaft idyllischen Ruhe, welche nur selten durch das Erscheinen einer Räuberbande gestört wird.

Zur Hebung des Verkehrs mussten zahlreiche neue Straßen angelegt werden, welche heute alle irgend bedeutenderen Ortschaften mit einander in Verbindung setzen. Die schmalspurige Bahn Brod-Sarajewo wurde gebaut, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Schienenstrang die Save mit dem adriatischen Meere

verbinden und eine das ganze Occupationsgebiet durchquerende Bahnstraße geschaffen sein wird.

Das Bergbauwesen, in dem mineralreichen Lande von hervorragender Bedeutung, nimmt über Anregung des Vereins „Bosna“ lebhaften Aufschwung, und auch die Industrie beginnt sich langsam zu regen, um das Land wenigstens bezüglich der einfacheren Bedürfnisse der Bevölkerung vom Auslande zu emancipieren.

Der Handel entwickelt sich bei dem ausgesprochenen Talent der Einwohner für denselben sehr reger, namentlich die griechisch-orthodoxe Bevölkerung der größeren Städte widmet sich demselben mit Eifer, und es sprechen für den vollen Erfolg und den wachsenden Reichtum der Kaufleute die eleganten und reichen Bauten im modernsten Geschmack, welche sich in Sarajewo und Mostar in neuerer Zeit zahlreich erheben.

Aber auch die Landbevölkerung participiert an dem Besserwerden der Verhältnisse. Freilich, die Agrarfrage konnte bisher einer Lösung nicht zugeführt werden, nachdem vor der vollständigen catastralischen Aufnahme des Landes und durchgeführten Einschätzung des obendrein noch vielfach strittigen Grundbesitzes eine feste Basis für eine Grundeinföhrung mangelt, auch vorläufig die Landesfinanzen trotz ihres günstigen Standes die Lasten einer solchen zu tragen kaum imstande wären. Allein durch die stricte Durchführung der Bestimmungen der Verordnung vom 14. September 1856 über das Verhältnis zwischen Grundherren und Grundpächtern, Bestimmungen, welche entschieden zu Gunsten des Pächters eintreten, werden die Rechte und die materielle Entwicklung des Bauers entschiedenst in Schutz genommen, und sehen wir dort, wo Fleiß und Intelligenz die übliche Indolenz und das fatalistische Abwarten des Eintretens günstigerer Zustände verdrängt haben, unverkennbare und erfolgreiche Bestrebungen des Bauernstandes sich aus der Abhängigkeit von ihren Agas zu befreien und durch Erwerbung eigenen Grundes und Bodens zu einem freien Bauernstande zu erheben.

Die Einwohner unter einander bringen sich im großen und ganzen Sympathie entgegen. In den friedlichen Zeitläuften hat man sich gewöhnt, die guten Eigenschaften der Andersgläubigen zu achten und anzuerkennen. Die früher zutage getretene Unversöhnlichkeit der Confessionen ist besserer Stimmung gewichen, namentlich vertragen sich Muhamedaner und Katholiken gut miteinander. Im allgemeinen bringen alle der Landesregierung Vertrauen entgegen, und nur der Muhamedaner trägt ein gewisses Mißtrauen dem Wehrgefeße gegenüber zur Schau, welches nach seiner Ansicht seine Söhne dem Religionsgefeße entfremdet.

Fenilleton.

Die Meeresbrant.

„So! betet still, daß ihr nicht erweckt,
Hemmt eurer Thränen undankbare Flut!
Sein Schlaf ist gut, o dieser Schlaf ist gut!“
Lenau.

„Die Großmutter an der Bahre ihres Enkels!“
Küchlich sah ich das Gemälde in der Kunstausstellung zu W. . . Es hat mich tief ergriffen und eine Erinnerung an Selbsterlebtes wachgerufen. Das Antlitz der Greisin auf dem Bilde gleich in seinem Ausdruck jener Eudogia, in deren Blick ich den stillen Wahnsinn eines versteinerten Schmerzes glühen sah! —

Es war vor fünf Jahren, als ich, nach einer schweren Krankheit, Helgoland aufsuchte und dort rasch die trostlose Lebensmüdigkeit infolge schrecklicher Leiden ruhiger Heiterkeit Platz machte. Ich fühlte das Blut schneller durch die Adern rinnen, fühlte mit einem Worte die volle Kraft und Gesundheit zurückkehren, das machte mich wieder daseinswarm.

Ein wundervoller Abend lockte mich einst zum Meere. Sinnend stand ich am Ufer und sah in die untergehende Sonne. Es war ein herrliches Farbenspiel, das sich da meinen Blicken darbot. — Ich riß mich endlich von dem großartigen Schauspiel los und näherte mich dem Fischertörschen. Vor einem der Häuser herrschte ein bewegtes Treiben. Jung und Alt trug reiche Blumengaben in die Hütte. „Ist da ein Kind gestorben?“ fragte ich ein Fischerweib, das mit einem kleinen Mädchen an der Hand eben in das Haus eilen wollte.

„Der armen Eudogia zweites Enkelkind!“ lautete die Antwort; dann schritt das Weib mit einem kurzen Gruße an mir vorbei in die Hütte. Ich folgte ihr unwillkürlich. Obwohl ich nie todte Menschen ansehe, so zog mich hier ein unbestimmtes Verlangen nach der Fischerhütte. Was ich sah, bewegte mich tief! Unter Blumen völlig begraben lag die Leiche eines — Jünglings. Schmerzlos mußte der Tod das still lächelnde Antlitz, umwallt von blonden Locken, geküßt haben! Zu den Füßen des Sarges kniete eine Greisin — aus dem welken Gesicht starrte mich versteinerte Verzweiflung an! —

Ich konnte mich lange von dem erschütternden Anblicke nicht trennen, der mir des Lebens Ziel aller Ziele, das Sterben, so schattenreich vor die Seele führte!

Als ich die Hütte verließ, folgte mir die Fischerfrau, an welche ich vorhin die Frage gestellt. „Nun, ist das nicht ein Jammerbild?“ sagte sie zu mir, indem sie sich eine Thräne von der Wange wischte. „Vor einem Monate starb die arme Crescentia und heute Harduin — das ist zu viel selbst für ein starkes Friesenherz! Solche Strafe hat Großmutter Eudogia nicht verdient!“

„Strafe?“ fragte ich. „Wofür?“

„Ach, das ist eine lange, traurige Geschichte, die sich nicht so schnell erzählen läßt; was sie enthält, ist nur Jammer!“

Eine Weile giengen wir stumm neben einander hin, dann meinte die Frau: „Ich muß nach einem der Badehäuser und weil bis hin noch ein gut Stück Weges ist, so kann ich Ihnen in Kürze die Geschichte der armen Friesin mittheilen. Sie war, wie mir meine

Großeltern erzählten, einst ein stolzes, schönes Weib, das sehr früh den Gatten verlor, der ein braver Fischer war. Eudogia hatte nur eine Tochter und diese wuchs zur ersten Schönheit in Helgoland heran. Doch es war ein grundeigenes Mädchen, stolz, kalt, spöttisch und namenlos eitel auf ihre Vorzüge. Als sie sich in ihrem sechzehnten Jahre verheiratete, da hieß es allgemein, das wird keine gute Ehe geben, denn Peregrina war durchaus nicht das Wesen, um sich mit dem Bese einer Fischersfrau zu begnügen. — Wir hatten recht, aus dieser Heirat erwuchs namenloses Elend! — Nachdem der kleine Harduin geboren wurde und kaum einige Monate zählte, verschwand seine Mutter spurlos aus Helgoland. — Man munkelte, sie sei einem Grafen, der sie mit Liebeschwüren bethörte, in die große Welt gefolgt, nach der sie sich so sehr gesehnt! Ihr armer Mann verunglückte bald nachher bei einem Fischfang; ich glaube, die Verzweiflung trieb ihn freiwillig in den Tod! — So blieb der unglücklichen Eudogia nur der Knabe. Sie machte die Schande über ihre Tochter menschenscheu und einsam — bis eines Tages ein Matrose, der mit einem fremden Schiff nach Helgoland kam, ihr ein kleines Mädchen in das Haus brachte.“

„O, ich errathe alles,“ fiel ich der Erzählenden rasch in das Wort. „Das kleine Mädchen war das Kind ihrer leichtsinnigen Tochter, die indessen in der Fremde gestorben —“

„O, sie sind schrecklich klug!“ meinte das Fischerweib. „Aber die stolze Friesin wollte nicht, daß das Kind in Helgoland bekannt würde. Wir halten streng auf Ehre und Sitte, und ein eheloses Kind ist uns ein Greuel. So nahm auch Eudogia lieber die Nothlüge

Im übrigen wird gerade das Wehrgesetz, mag man über dessen frühzeitige Einführung denken, wie man will, ein mächtiger Bildungsfactor werden, und die bosnische Jugend, während der Präsenzzeit an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt, sowie mit den Bedingungen einer menschenwürdigen Existenz bezüglich Wohnung, Kleidung und Nahrung vertraut gemacht, wird auch, nach Hause zurückgekehrt, den Keim des Fortschrittes nicht ganz in sich verkommen lassen.

Eine segensreiche Thätigkeit, wie zu erwarten, wurde auf dem Felde der Volksbildung entwickelt. Das Schulwesen erfreut sich verhältnismäßig regen Aufschwungs. Die Schaffung zahlreicher Volksschulen, sowohl interconcessioneller seitens der Landesregierung, als confessioneller seitens der einzelnen Religionsgenossenschaften gibt dafür Zeugnis. Und wenn die Zahl von beiläufig 9000 schulpflichtigen Kindern beiderlei Geschlechts keine allzugünstige im Verhältnisse zur Gesamtzahl der Bevölkerung genannt werden kann, so muß man die Zustände vor sechs Jahren sich ins Gedächtnis zurückrufen, um den dennoch großen Fortschritt gegen früher anzuerkennen, der umsomehr ins Gewicht fällt, als zahlreiche Muhamedaner an der in den interconcessionellen Schulen vermittelten modernen Bildung participieren.

Um einheimischen Jünglingen durch Vorbereitung zu höheren Studien einstige Verwendung in der Beamten-carrière zu ermöglichen und in der Folge die Beamtenstellen durch Landesöhne selbst besetzen zu können, wurde das k. k. Realgymnasium in Sarajevo ins Leben gerufen, welches im nächsten Schuljahre schon mit der fünften Classe eröffnet werden wird und welches bisher die besten Erfolge aufzuweisen hat. In Verbindung mit demselben steht das k. k. Knabenpensionat, in welchem Söhne Einheimischer zum Eintritt in die militärischen Anstalten der Monarchie vorbereitet werden. Bereits befindet sich eine Anzahl seiner Pöglinge, darunter mehrere Muhamedaner, in verschiedenen militärischen Erziehungsanstalten Oesterreich-Ungarns, um in Kürze dieselben als k. k. Officiere zu verlassen.

Der beste Beweis, dass es der Landesregierung gelungen ist, Verständnis für ihre auf das Wohl der Bevölkerung gerichteten Bestrebungen unter derselben zu erwecken, ist, dass diese willig allen Anordnungen der Behörden nachkommt, ist namentlich die pünktliche und willige Entrichtung der Steuern. Der Bosnier ist ein guter Steuerzahler, das ist eine ausgemachte Sache. Selbst in den ärmsten Bezirken der Herzegovina, während des Aufstandes von 1882, wurden über 90 Procent der Steuerschuldigkeit abgestattet, und die Fälle gehören nicht zu den Seltenheiten, dass nach der Ernte, etwa bis Ende Oktober, die laufende Steuerschuldigkeit des Jahres in vielen Bezirken bis auf den letzten Kreuzer abbezahlt ist, — gewiss ein beneidenswertes Resultat.

Auch auf dem Felde der Justizverwaltung entfaltet die Regierung eine lebhafteste Thätigkeit. Die neue Strafproceßordnung, das neue Civilverfahren, die Einführung der Advocatur, eines Handels- und Wechselgesetzes folgten einander in rascher Folge, und wenn die ungewohnte Gründlichkeit und Formalität bei Führung von Processen die an rasche Proceßur gewöhnte Bevölkerung etwas irritiert, so wurde durch Einführung von Bagatelgerichten mit Beisitzern aus der Bevölkerung diesem Uebelstande nach Möglichkeit abgeholfen.

So sehen wir denn auf allen Gebieten einen mächtigen Schritt zum Besseren angebahnt, und bei vorurtheilsfreier Betrachtung muß man sich sagen, dass in kurzem Zeitraume vieles geschehen ist, um die occupierten Provinzen an den Segnungen moderner Verwaltung und geordneter Zustände theilnehmen zu lassen. Namentlich gebührt, unbeschadet der Verdienste ihrer Vorgänger, den Männern, welche seit August 1882 an der Spitze der Regierung stehen, das unbestreitbare Lob, mit anerkanntem Verständnis für die vitalsten Bedürfnisse der Bevölkerung nur solche Institutionen eingeführt zu haben, welche dieser von unmittelbarem Nutzen sind und sich von an abendländische Muster angelehnten Utopien ferne halten, ohne deshalb dem Geiste moderner Gesetzgebung sich zu entfremden. Es wird nunmehr an der Bevölkerung selbst liegen, sich dieses Streben der Regierung zu nütze zu machen.

Inland.

(Allerhöchstes Handschreiben.) Se. Majestät der Kaiser haben an den Statthalter von Oberösterreich, Freiherrn v. Weber, das nachstehende Allerhöchste Handschreiben erlassen:

Lieber Statthalter Freiherr v. Weber!

Die vielfachen und rührenden Beweise von Treue und Anhänglichkeit, welche Mir von der Bevölkerung der Stadt Steyr und allen übrigen Gemeinden des am 19. und 20. August d. J. von Mir besuchten oberösterreichischen Landestheiles dargebracht wurden, habe Ich mit ganz besonderem Wohlgefallen entgegengenommen.

Ich beauftrage Sie sehr gern, der treuen Bevölkerung Meinen herzlichsten väterlichen Dank kundzugeben.

Steyr am 20. August 1884.

Franz Josef m. p.

(Die Wahlcampagne in Steiermark.) Vorgestern haben in der steirischen Städtegruppe sowie in den Handelskammern von Graz und Leoben die Wahlen für den Landtag stattgefunden. Die Zahl der Vertreter der ganzen Gruppe beträgt 25, von denen 19 auf die Städte und Märkte, 6 auf die genannten beiden Handelskammern entfallen. Gewählt wurden durchwegs liberale Candidaten. — Der steirische Großgrundbesitz wird erst am nächsten Dienstag, den 26. d. M., an die Urne treten.

(Galizien.) Wie aus Lemberg berichtet wird, hat der Landmarschall Dr. Zyblitewicz die Mitglieder des galizischen Landtages bereits zu der am 2. September stattfindenden Sitzung eingeladen. Auf der Tagesordnung derselben steht in erster Linie die Hilfsaction aus Anlaß der jüngsten Ueberschwemmung, und zwar hat der Landesauschuss einen Bericht vorgelegt, welcher die Garantieleistung des Landes für die Gewährung des Darlehens von 300000 fl. aus Staatsmitteln zum Ankaufe von Saatfrucht betrifft.

(Ungarn.) Die Stagnation auf innerem politischen Gebiete in Ungarn dürfte nur noch wenige Tage andauern, da mit Ausnahme Ihrer Excellenzen des Herrn Ministerpräsidenten von Tisza und der Herren Minister Tresort und Baron Orczy zur Stunde sämtliche Mitglieder des Cabinets in der Hauptstadt anwesend sind und ihre Ressortgeschäfte bereits übernommen haben. Auch viele Mitglieder des neugewählten Abgeordnetenhauses sind bereits in Budapest

eingetroffen und suchen vorläufig durch den Besuch der Parteilubs sich über die Verhältnisse zu informieren. — Zwischen dem Reichs-Kriegsministerium und dem ungarischen Communications-Ministerium ist gegenwärtig, wie „Remjet“ meldet, ein Schriftwechsel im Zuge, welcher die Uebernahme des Betriebes der strategischen Bahn Doberlin-Banja Luka durch die Verwaltung der anschließenden Linie Sissel-Doberlin der kön. ungarischen Staatseisenbahnen zum Zwecke hat.

Ausland.

(Deutschland.) Berliner Meldungen besagen, dass der an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Röve“ befindliche Generalconsul Dr. Nachtigall als kais. Commissär an der westafrikanischen Küste nördlich des Congo auf den Besitzungen, welche der Hamburger Firma Wörmann gehören, die deutsche Flagge aufgehiss und die dortigen Besitzungen unter den Schutz der deutschen Reichsregierung gestellt habe. „Die Besitzergreifung des bezeichneten Gebietes durch Deutschland — bemerkt die „Köln. Ztg.“ — ist nunmehr eine tatsächliche und unabänderliche.“ Es handelt sich hier um einen Theil der Küste gegenüber der Insel Fernando-Po. Die Firma Wörmann unterhält eine ausgedehnte und regelmäßige Dampferverbindung mit West-Afrika, insbesondere mit der Küste von Guinea. Unter anderem ist noch Ende des vorigen Monats auf einem dieser Rhederfirma gehörigen Dampfer die unter dem Befehle des Premier-Lieutenants Schulze vom 47. Regiment stehende, von der afrikanischen Gesellschaft in Deutschland ausgerüstete Expedition zur Erforschung des Congo Gebietes nach Fernando-Po gefahren.

(Rußland.) Vor kurzem hat Kaiser Alexander III. die Rückkehr des polnischen Patrioten Ignaz Domejko nach Warschau gestattet. Die jetzige polnische Generation verehrt in ihm einen der gefeiertsten polnischen Veteranen; er war ein Freund von Adam Mickiewicz, und wie dieser ein begeisterter Kämpfer für die Unabhängigkeit seines Volkes. An der ersten polnischen Revolution nahm er einen hervorragenden Antheil. Fünfzig Jahre lang lebte er seitdem fern von seiner Heimat. Natürlich ließen sich's die Landsleute Domejkos nicht nehmen, ihn, der heute ein 83jähriger gebrochener Greis ist, würdig zu empfangen. Die Warschauer Universität, die Gesellschaft, veranstalteten ihm großartige Ovationen, an denen sich die ganze Intelligenz beteiligte. In einer Abendgesellschaft, die zu Ehren dieses Revolutionshelden vom Jahre 1830 im Salon von Sofie Schamentovska gegeben wurde, war selbst der Erzbischof Popiel erschienen.

(Bulgarien.) Bekanntlich strebt der gewesene bulgarische Minister Cankov ein Compromiß mit den Conservativen zum Zwecke des Sturzes des Cabinets Karavelov an und hat zu diesem Zwecke ein Manifest erlassen. Dieses Manifest hat bis jetzt kein erwähnenswertes Resultat gehabt. Das Manifest erregt den nöthigen Mangel an Einigkeit und überdies steht Cankov seit geraumer Zeit bei den Bulgaren im Geruch, ein Lügenbeutel zu sein. Die Opposition klagt das Ministerium Karavelov an, die von letzterem früher immer verteidigte Verfassung von Ternovo verletzt zu haben, sobald es zur Macht gelangt sei. Man fragt sich aber mit Recht, welches bisher am Ruder gewesene Ministerium hat diese Verfassung nicht verletzt? Die

auf sich: das Mädchen sei das Vermächtnis einer Jugendfreundin. — Hätte sie geahnt, was aus dem Verleugnen ihrer großmütterlichen Empfindungen werden würde, sie hätte lieber die Schmach der Wahrheit ertragen! — Ihre Tochter sandte ihr wirklich, wie sie später, halb wahnsinnig vor Seelenangst, bekannte, die kleine Crescentia, als letzten und einzigen Gruß ihres sündenbeschwerten Lebens. Peregrina starb verlassen, einsam, im Elend! — O, ihre armen Kinder mußten die Sünden der Mutter büßen! —

Die Fischersfrau seufzte tief auf. Mit Theilnahme und Spannung sah ich ihr in das feuchte Auge. „Harduin und Crescentia,“ fuhr sie fort, „traten an einem sonnigen Vormorgen vor die Großmutter und begehrten glückstrahlend ihren Segen zu dem Herzensbunde, den sie geschlossen!“

„Mein Gott, die Geschwister!“ rief ich tief bewegt.

„Crescentia, das zarte, reizende Mädchen, erlag eine Woche später dem Nervenfieber, in das sie nach den Bekenntnissen Eudoxias verfallen war — Harduin starb gestern. Der Gram tödtete den Jüngling. Die Greisin ist vor Schmerz ganz wirre im Kopfe, sie nennt sich beständig „die Meeresbraut.“ Da haben Sie die Geschichte der alten Friesin — und nun gute Nacht, mein Weg geht dort hinüber.“

Die Fischersfrau schritt rasch nach einem der Gasthöfe, ich aber gieng, in ernste Gedanken verfunken, meiner Wohnung zu. Die Erzählung hatte mich tief bewegt. Es gibt wohl kaum einen Menschen, dem das Schicksal nie seine unheilvollen Gaben, Schmerz und Enttäuschung, auf den Lebensweg streuen würde — aber so schonungslos, wie bei der armen Eudoxia,

greift das Verhängnis selten ein. — — — Den folgenden Tag fand das Begräbniß Harduins statt. Der Sarg wurde auf ein Schiff gebracht, in das sich der Priester und Eudoxia niederließen. Die Alte saß, einer versteinerten Niobe gleich, regungslos neben der letzten, engen, blumengeschmückten Behausung ihres Enkels. —

Die Sonne wob ihre hellsten Lichtfluten über den Sarg, um den die grünblauen Wogen der See lustig tanzten — in ihr leises Murmeln mengten sich die einformig gesprochenen Gebete des Priesters. — — — Weiter, immer weiter trieb das Schiffchen der kräftige Ruderschlag der Fährleute in das Meer hinaus. — — — Noch wenige Minuten und alles war vorüber: dort, wo man die Jünglingsleiche in das Meer geworfen, blieb eine langgezogene, silberhelle Wasserstraße zurück — auch über sie hin rollten die grünen Wogen, während hoch in den Lüften eine Seeschwalbe kreiste. Vielleicht trug sie auf ihren Flügeln des Jünglings Seele in die sonnenbeglänzte Ewigkeit, wo, wie uns der Glaube lehrt, keine Schmerzen, keine Täuschungen das Menschenherz bange schlagen machen! — — —

Den folgenden Morgen verbreitete sich die erschütternde Kunde in Helgoland, Eudoxia habe sich in das Meer gestürzt! Das also war der Sinn ihrer Worte, sie sei die Meeresbraut! Der Schmerz, den die Aermste in der Brust trug, er konnte wohl die Sinne verwirren! — Ihr Ende drängte mir die Ueberzeugung auf, dass es Menschen gibt, die nur zum Unglück geboren sind. — — —

Der Anblick des Gemäldes weckte in mir die Geschichte aus Helgoland.

Harriet Grünwald.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richelbourg
von Max von Weisenthurn.
(105. Fortsetzung.)

Sichtlich bewegt bot der Marquis dem jungen Manne die Hand.

„Nun, Herr Castora,“ sprach er, „so lassen Sie uns Freunde sein.“

„Sie machen mich glücklich,“ entgegnete der Brasilianer.

„Sie ermutigen mich, Sie auch um Ihre Freundschaft zu bitten für den einstigen Irrsinnigen von Marseille, für Jean Loup.“

„Ich werde Ihnen dieselbe nicht verweigern!“

„Ich danke Ihnen in seinem Namen. Jean Loup soll demnächst in die Welt treten. Er soll in der Gesellschaft Aufnahme finden unter dem Namen, welcher ihm gebührt. Der arme Jean Loup wird es nöthig haben, von Freunden umgeben zu sein, von treuen, ergebenen Freunden, und unter diese möchte ich Sie zählen können, Herr Castora!“

„Und deshalb haben Sie mich aufgesucht?“

„Deshalb und noch aus anderen Gründen. Ich bedarf Ihrer.“

„Ich stehe Ihnen zu Diensten.“

„Hier, wenn Sie nichts dagegen haben, in Ihrem Salon soll die Vorstellung Jean Loups stattfinden.“

Der Brasilianer blickte seinen Besuch überrascht an.

„Vorher sollen Sie den jungen Mann kennen lernen. Ich hoffe, Sie werden mir das Vergnügen

Aufgabe beweist nur, dass die Verfassung von Ter-novo den Sitten und Gewohnheiten der Bulgaren nicht entspricht und einer Vervollkommnung bedürftig ist.

(Franco-chinesischer Conflict.) Die französische Regierung beschäftigt sich eifrig damit, das Expeditionscorps von Tonking zu verstärken. So ist am Montag bereits der Transportdampfer „Rio Negro“ in See gegangen, nachdem er in Oran 400 Mann von der Fremdenlegion und in Algier 600 Mann afrikanische Tirailleurs und 300 Mann leichte afrikanische Infanterie eingeschifft hat.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ meldet, für die durch Hagel beschädigten Bewohner der Gemeinde Kostanjevica 400 fl., der Gemeinde Bojslica 400 fl., der Gemeinde Brestovica und Umgebung 300 fl., der Gemeinde Tomasovica 200 fl. und der Gemeinde Malidol 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Wolfspassing im politischen Bezirke Scheibbs in Niederösterreich für die durch eine Feuerbrunst am 10. Mai 1884 verunglückten Insassen eine Unterstützung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Greelys Polar-Expedition.) Lieutenant Greely hat einen Bericht über die von ihm befehligte Polar-Expedition erstattet, worin er sagt, dass, soweit als Lieutenant Lockwood an der nordöstlichen Grenze von Grönland vordrang, die Küste kein Ende hatte. Lieutenant Greely glaubt nicht, dass der Nordpol erreicht werden kann, falls nicht alle bisher für ungünstig befundenen Umstände sich für eine neue Expedition, die den Versuch machen sollte, günstig gestalten. Sollte der Pol jemals erreicht werden, dann ist er der Ansicht, dass dies nur über Franz-Josef-Land geschehen kann.

(Die Amerikaner) sind unternehmende Leute; ihr Erfindungsgeist und ihre Geschäftskennntnis

umfassen alle Phasen des menschlichen Lebens. Von einem Hotel für Selbstmörder hat man schon gehört; das Neueste jedoch ist die Einrichtung eines Locales, eines türkischen Bades, in welchem betrunkene Gentlemen nüchtern gemacht werden. Der Eigentümer dieses Locals hält seine Bäder die Nacht über bereit. Herren, die „schwer beladen“ spät nachts oder morgens in sein Haus gebracht werden, müssen sich einer Wadecur unterziehen, die sie nach Verlauf von wenigen Stunden in den Stand setzt, wieder ihren Geschäften nachzugehen. Leute, die beim Eintritt ins Haus sich nicht mehr auf den Füßen halten konnten, sind binnen kurzem wieder nüchtern und wohl. Das Haus ist allabendlich voll. Nach einem türkischen Bad werden die Patienten in ein Schlafzimmer geschickt, wo sie sich auf Ruhebetten niederlegen und schlafen. Zu einer bestimmten Stunde werden sie geweckt, unter eine Douche gestellt und geheilt entlassen. Mit der Poesie des Ragenjammers ist es für immer vorbei. Aber auch bei Tage ist dieses seltsame Etablissement nicht ohne Kunden. Da kam kürzlich ein junger Herr in die City, um sich auf dem Bureau seinen Eheschein zu holen, denn noch am selben Abend sollte er mit einer reichen Dame aus der Vorstadt Hochzeit halten. Er war ein scheuer, furchtsamer Mensch und suchte sich im Trinksalon Courage zu trinken. Dort fand er einen Jugendfreund, und was war natürlicher, als dass sie die Wiederbegegnung durch „liquoring up“ feierten! Schließlich hatten sie die höchste Mühe, den Schein zu bekommen. Am 2 Uhr wurden beide betrunken in einem Wagen in das sobering-up-Etablissement gebracht. Am 6 Uhr sollte die Hochzeit sein. Der Bräutigam hatte alles auf dem Spiel, wenn er nicht vor der Zeit nüchtern war. Es war ein hartes Stück Arbeit, aber kurz nach 5 Uhr wurde er von den Angestellten auf den Bahnhof gebracht, nüchtern und würdevoll wie ein Oberrichter. Güt amerikanisch!

(Probat.) „Sie wissen nicht, wie sehr ich in letzter Zeit an Gedächtnisschwäche leide.“ — „s gibt nur ein Mittel, Ihr Gedächtnis dauernd zu kräftigen. Schreiben Sie mir 100 fl.: Gläubiger haben ein gutes Gedächtnis.“

Der Zeitungsdruck der Zukunft.

Seit mehr denn fünfzig Jahren beschäftigen sich die verschiedensten, vom Erfindungsdrange gepeinigten Personen mit der Lösung des Problems der sogenannten Sechsmaschine, um mittelst derselben den Satz, der heute nur durch manuelle Arbeit hergestellt werden kann, in bedeutend kürzerer Zeit geliefert zu erhalten. Die Methode des ohnedies nicht theueren Schriftsetzens ist heute noch dieselbe wie zu Zeiten Gutenbergs, während die Art des Druckens durch die Erfindung der Buchdruckmaschinen wesentlich fortgeschritten ist. Alle die vielen Versuche, die bisher gemacht worden sind, blieben resultatlos; die häufig unter Anwendung enormen Scharfsinnes ausgeführten Sechsmaschinen waren unpraktisch und nicht viel mehr als eine geistreiche Spielerei. Nun aber lesen wir in amerikanischen typographischen Fachzeitschriften eine Nachricht, die nicht verfehlt wird, in allen Fach- sowie in den Kreisen der Journalisten und des ganzen gebildeten Publicums berechtigtes Aufsehen zu erregen, und die, wenn sie sich in Zukunft auch nur zur Hälfte verwirklichen sollte, geeignet ist, eine vollständige Revolution auf dem Gebiete des gesammten Zeitungswesens hervorzurufen.

So unwahrscheinlich und phantastisch auch einiges in den Ausführungen des Projectanten klingen mag, so ist die ganze Sache doch kein Humbug, denn der Projectant ist niemand Geringerer, als der Erfinder der nach ihm benannten berühmten Zeitungsdruck-Maschine, welche in einer Stunde 20 000 Exemplare eines Journals riesigen Formates zu drucken imstande ist: Oberst Hoe, der Chef der weltberühmten Buchdruck-Maschinenfabrik von Hoe & Comp. in Newyork. Dieser Mann geht von der ganz richtigen Idee aus, dass der Zeitungsdruck nur beschleunigt werden könne, wenn man die bisherige, allerdings

noch sehr junge, aber unserer raschlebigen Zeit doch schon langwierig erscheinende Methode des Druckens vollständig beiseite!

Schon seit Jahren beschäftigt sich Herr Hoe eingehend mit diesem Problem, und er ist der Ansicht, dass es ihm in freilich unbestimmter Zukunft gelingen werde, eine Methode zu erfinden, durch welche mit Hilfe der Momentphotographie der Zeitungsdruck bedeutend rascher und besser besorgt werden soll, als dies gegenwärtig durch den Druck von Schrift geschieht.

Es ist jedenfalls interessant, den Grundgedanken, welcher Mr. Hoe leitet, hier ein wenig zu verfolgen. Er glaubt, dass es möglich sei, wenn man ein Negativ von einer Seite eines Blattes herstellt, mittelst maschineller Vorrichtung in jeder Hundertstel-Secunde einen starken Strahl elektrischen Lichtes durch das Negativ zu werfen, welcher, indem er auf Papier fällt, das sich von einer Rolle abwickelt und unter dem Negativ rasch vorübergleitet, auf diesem eine Wiedergabe des Negativs hervorbringt, und solcher Art in jeder Secunde einhundert Abdrücke hervorbringen zu können. Wenn dies Eine möglich, meint Mr. Hoe, was stellt sich dem entgegen, dasselbe Verfahren gleichzeitig auf beide Seiten des Papiers wirken zu lassen? Gelingt dies, so könnten in einer Stunde 360 000 Exemplare einer Zeitung hergestellt werden, und da die Fertigung eines Glasnegativs in ungläublich kurzer Zeit möglich ist, so könnten sogar mehrere Maschinen Zeitungen mit derselben Rapidität photographieren, und die ganze Arbeit würde nicht einmal so viel Maschinerie erfordern, als eine gewöhnliche Cylindermaschine, welche bloß 3000 Exemplare in der Stunde druckt. Heute schon leistet die Photographie Wunder mit dem neu erfundenen empfindlichen Papiere, indem sie Bilder in Bruchtheilen einer Secunde liefert, und täglich sieht man neue Fortschritte auf diesem Gebiete, und sei daher nicht ausgeschlossen, dass dieses Papier in Zukunft so billig hergestellt werden kann, dass es auch zur Zeitungserzeugung Verwendung finden könne, womit das einzige Hindernis beseitigt wäre, was dieser Anwendung der Photographie entgegenstehe. Hoe glaubt, dass das Papier in den nächsten 20 Jahren ebenso im Preise sinken werde, wie dies in den letzten 20 Jahren der Fall war, und dass man zur Papier-Erzeugung in nächster Zeit ein bedeutend billigeres Material ausfindig machen würde, als der gegenwärtige theurere Holzstoff ist.

So denkt Mr. Hoe. Nach dem gegenwärtigen Stande der bereits das Wunderbare leistenden Elektrotechnik, von welcher vor einem Vierteljahrhundert unsere bedeutendsten Physiker noch keine blasse Ahnung hatten und die höchstens imstande waren, ein mangelhaftes elektrisches Licht mittelst Bunsen-Elementen zu erzeugen, und denen der Ruhmkorff'sche Funken-Inductor nur ein höchst interessanter Experimentier-Apparat zur Erzeugung von Lichtstrahlen in Geißler'schen Röhren gewesen, erscheint eine theilweise Ablösung des Buchdruckes durch die Photographie mit angewandtem elektrischen Lichte nicht unwahrscheinlich.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers.) Aus Tschernembl schreibt man uns: Das Geburtsfest unseres geliebten Kaisers wurde auch heuer bei uns mit der gebührenden Feier begangen. Am Sonntag wurde auf dem Stadthügel von dem aus Mitgliedern der Stadtvertretung der Narodna Citalnica und Požarna bramba gebildeten Festcomité die Vorfeier veranstaltet. Das Terrain, von welchem man die entzückendste Aussicht genießt, war, der erhabenen Feier gemäß, mit den Reichs- und den Landesfarben und dem Porträt Sr. Majestät des Kaisers sinnig decoriert und hoch oben in den Lüften entfaltete sich das schwarzgelbe Banner als Symbol, dass uns „Oesterreich über alles“ steht.

Nachdem der k. k. Bezirkshauptmann Herr Jagritsch, der das Fest mit seiner Gegenwart beehrte, vom Festcomité am Festplatze empfangen wurde, ertönte unter weithin dröhnenden Pölersalven die Kaiserhymne. Der Vorsitzende des Festcomités, Bürgermeister Franz Susteršič, gab in kernigen Worten unter Berufung auf den erhabenen Zweck der Feier den Gefühlen treuester Anhänglichkeit und Ergebenheit Ausdruck und schloß seine Rede mit dreimaligem „Zivio“ auf Se. Majestät den Kaiser, welches von den dichtgedrängten Festtheilnehmern mit brausender Begeisterung erwidert wurde. Volksbelustigungen, Gesang, eine Lotterie mit komischen Gewinften, gewürzt mit den launigen Vorträgen unseres hochgeachteten Lehrers und Pomologen Herrn Franz Setina, bildeten die Programmpunkte, bis mit einbrechender Dunkelheit der Festplatz in feenhafter Beleuchtung erglänzte. Die Tanzlust fand ihre volle Befriedigung, ein prachtvolles Feuerwerk, verbunden mit unserem nationalen Kres, schloß die Feier dieses Tages.

Am 18. August morgens war Tagerevue, um 9 Uhr vormittags fand das feierliche Hochamt in der Pfarrkirche statt, dem außer den k. k. Staatsbeamten und der Lehrerschaft mit der Schuljugend die Gemeindevertretung mit einer Abtheilung unserer schmucken Feuerwehr und eine große Menge Andächtiger aus allen Schichten der Bevölkerung beiwohnte, welche sich in inbrünstigen Gebeten für ein langes und ungetrübtes Leben unseres allergnädigsten Monarchen vereinigten.

So wurde Viribus unitis ein hochpatriotisches Fest bei uns gefeiert.

(Zur Wahl in Innerkrain.) Das Executiv-Comité des Clubs der nationalen Abgeordneten des krainischen Landtages hat an die Wähler des Obelberg-Loitsch-Senosetsch-Loas-Feistritz Wahlbezirks folgende Proclamation erlassen:

Für den 25. August ist die Neuwahl eines Exer-Berretter im krainischen Landtage ausgeschrieben. Die für den 17. d. M. einberufenen Wählerversammlung hat mit großer Majorität Herrn Adolf Dobreza, Reichsrath, Abgeordneten, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Birkniz, als Candidaten aufgestellt. Das gefertigte

erweisen, am Donnerstag bei mir zu speisen. Sie werden noch einige gute Freunde finden, zum Beispiel den Grafen von Violaine. Wir tafeln um zwölfte Uhr, doch bitte ich Sie, schon um zehn Uhr zu erscheinen, da eine lange Erzählung dem Dejeuner vorangehen soll!

„Einverstanden!“

„Nun will ich Ihnen mittheilen, weshalb ich wünsche, dass Jean Loup in Ihrem Salon zum erstenmal öffentlich vorgestellt werde. Unter der Zahl der Einzeladenden befindet sich einer, welcher weder bei mir noch in den Salons der Herren von Violaine und Maurienne Aufnahme finden könnte.“

„Und wer ist dieser Einzeladende?“

„Der Freiherr von Simaise.“

Pedro Castora machte eine Bewegung höchster Ueberraschung.

„Ich weiß,“ fuhr Lagarde fort, „welcher Art im gegenwärtigen Augenblick Ihre Stellung dem Herrn von Simaise gegenüber ist. Ich weiß aber auch, dass er Ihnen gegenüber gewisse Verpflichtungen hat und dass er es nicht wagen wird, offen mit Ihnen zu brechen. Gilt es ja doch einen gewissen Wechsel —“

„Wie, mein Herr, Sie wissen auch das?“

„Ja, doch genug, dass ich davon weiß. Sie laden also den Baron ein, und er wird kommen. Doch dies ist noch nicht alles, was ich von Ihnen erbitte. Ich möchte, dass Sie Ihre Gäste zu einem Diner einladen und wir heute schon den Tag bestimmen. Sagen wir zum Beispiel Sonnabend. Zwei Tage nach dem Wabelfrühstück bei mir.“

„Einverstanden!“

„Ich bin noch nicht zu Ende, Herr Castora. Ich möchte als Beweis Ihrer Freundschaft von Ihnen erbitten, dass Sie zu jenem Diner nur diejenigen Personen einladen, welche ich Ihnen angebe.“

„Ich habe mich Ihnen zur Verfügung gestellt und werde thun, was Sie von mir forderten!“

„Ich habe es nicht anders von Ihnen erwartet. Entweder mündlich oder schriftlich werden Sie also den Freiherrn von Simaise einladen und am Donnerstag bei mir die übrige Gesellschaft auffordern, am Sonnabend in Ihrem Hause zu dinieren. Nur fünf Herren werden Ihre Gäste sein. Jean Loup und ich nehmen nicht an Ihrer Tafel theil!“

„Weshalb nicht?“

Herr Lagarde, wie wir den Marquis Paul von Chamarande fürs erste noch nennen müssen, lächelte. „Weil wir erst später kommen. Ich bitte Sie überdies, zu Ihren Gästen weder von Jean Loup noch von mir zu sprechen. Herr von Violaine allein wird um unsere Ankunft wissen. Allen anderen soll sie eine Ueberraschung sein.“

„Ich werde mich in allem Ihrem Wunsche fügen.“

„Ueberdies können wir später noch nähere Einzelheiten besprechen.“

„Ist es von Wichtigkeit, dass der Freiherr von Simaise zugegen sei?“

„Ja, vom äußersten Belang.“

„Gut, ich werde ihn morgen aussuchen.“

„Ich kann also auf Sie zählen, Herr Castora?“

„Wie auf einen treuen, ergebenen Freund.“

„Ich danke Ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Comité sieht sich der Aufgabe überhoben, die Verdienste dieses Candidaten näher zu erörtern, da Herr D'breza sicherlich zu den bestbekanntesten, hervorragenden Patrioten Innerkrains zählt.

Das Executiv-Comité des Clubs der nationalen Abgeordneten des krainischen Landtages:

Peter Grasselli, Präsident.

(Goldene Primiz.) Morgen feiert der hochwürdige Pfarrer in Poddreze in Oberkrain, Herr Jakob Pavličar, seine goldene Primiz.

(Die Reblaus.) In Laibach wird zur Abwehr der Reblausgefahr eine Landescommission, die aus sechs Mitgliedern bestehen wird, zusammentreten.

(Militärisches.) Das Infanterie-Regiment König Milan von Serbien Nr. 97 ist gestern vormittags aus Pola und gleichzeitig das 19. Feldjäger-Bataillon aus Triest hier eingetroffen.

(Militär-Concert.) Gestern abends concertierte im Casinogarten die Musikkapelle des Infanterieregiments König Milan von Serbien Nr. 97.

(Promenade-Musik.) Morgen mittags findet in der Sternallee Promenade-Musik mit folgendem Programm statt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper „Anna von Sandoz“.

(Gemeindevahl.) Bei der Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Gora, Bezirk Gottschee, wurden Karl Kraus zum Gemeindevorsteher, Georg Kraus und Stefan Gornik zu Gemeinderäthen gewählt.

(Theaterzug Laibach - Prag.) Der beabsichtigte Theaterzug von Laibach nach Prag muss eingetretener Hindernisse wegen für heuer unterbleiben.

(Kleebergs Menagerie.) Im Laufe der nächsten Woche trifft in Laibach Kleebergs Menagerie, die größte der Welt, ein. Behufs Unterbringung derselben werden an der Battermannsallee Buden gebaut.

(Ein rache-süchtiger Holz-knecht.) Der im gräflich Thurn'schen Holzschlage zu Admel bei Bleiburg beschäftigte, aus Krain gebürtige 47jährige Holz-knecht Anton Petrovčič war mit seinem Holzmeister Anton Olipp wegen einer rückständigen Lohnforderung in einen geringsüchtigen Wortstreit gerathen.

Alle hier besprochenen Werke sind vorrätzig oder werden schnellstens besorgt durch die Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

1. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner von Galizien.

Table listing donors and amounts: Herr Dr. Philipp Zaplotnik, Oscar Ritter von Kaltenecker, Johann Stekla, Josef Botokar, Emil Jančič, Dr. Anton Winter, Dr. Johann Baupotič, Johann Troha, Johann Debevc, Johann Mahtor, Dr. Karl Bäuer, Stadtvorsteher Rudolfswert, etc.

Kunst und Literatur.

(„Frankreich in Wort und Bild.“) Merkwürdigerweise ist über „Frankreich“ noch kein allgemein umfassendes Werk erschienen, wir kennen wohl Paris, aber vom übrigen Frankreich weiß man im allgemeinen nicht viel.

(„Die Realisten der großen Welt.“) Fürst Medvedsky's Roman „Die Realisten der großen Welt“ erscheint demnächst in eleganter Ausstattung im Verlage von S. Schottländer in Breslau.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Bad Kreuzth, 22. August. Der Präsident der Oesterreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze, Baron Tinti, ist heute morgens um 4 1/2 Uhr hier verschieden.

Constanz, 22. August. Der zu Ehren des deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins veranstalteten Festlichkeit wohnte auch Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden bei.

brachte, die in ihrer Freundschaft so fest zusammenstehen wie die Alpen, aus welcher Freundschaft der Friede für die Welt erwachsen möge.

Constanz, 21. August. Die Versammlung des Alpenvereines beschloß, nächstes Jahr in Villach zu tagen, und bewilligte eine Subvention für die Erbauung einer Hütte am Glanzsee.

Rom, 22. August. Gestern sind in verschiedenen Ortschaften der Provinz Bergamo 14 Erkrankungs- und 3 Sterbefälle, der Provinz Campobasso 3 Erkrankungs- und 6 Sterbefälle, der Provinz Como ein Erkrankungsfall, der Provinz Cuneo 12 Erkrankungs- und 6 Todesfälle, der Provinz Genua 1 Todesfall, der Provinz Mailand, und zwar in Lodi, ein Erkrankungsfall, der Provinz Parma ein Todesfall, der Provinz Turin 1 Erkrankungs- und 3 Todesfälle und der Provinz Massa Carrara 9 Erkrankungs- und 4 Todesfälle infolge der Cholera vorgekommen.

Paris, 22. August. Zwischen Frankreich und China ist es nunmehr definitiv zum Bruche gekommen. Der chinesische Gesandte hat gestern Ferry die Antwort seiner Regierung auf das französische Ultimatum überreicht; die Antwort lautet ablehnend.

Paris, 22. August, nachmittags. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 13, in Toulon 3, in den Departements Hérault 4, Aude 5, Gard 2 und Ost-Pyrenäen 21 Personen an der Cholera gestorben.

London, 22. August. „Times“ melden: Der französische Consul in Peking zog die Flagge ein. Der Schutz der Franzosen wurde dem russischen Vertreter übertragen.

London, 22. August. (Reuter-Meldung.) Der französische Viceconsul wurde von Beduinen im Innern Arabiens getödtet, als er von Rabat nach Mekka zurückkehrte.

Odessa, 22. August. Gegen den Gendarmereiobersten Kattanzky wurde gestern von der Tochter des hiesigen Kaufmanns Kalieschnaja ein Mordversuch gemacht. Mehrere Revolverkugeln giengen fehl. Die Verbrecherin wurde verhaftet.

Verstorbene.

Den 22. August. Philipp Bislat, Hafnergefellensohn, 1 M., Kratauerstraße Nr. 21, Fraisen. — Elisabeth Bajdrit, Fabrikarbeiterin, 70 J., Polanastraße Nr. 19, Altersschwäche. — Im Spital:

Den 20. August. Marie Lustret, Arbeiterin, 50 J., Wasserfucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern.

Morgens Nebel, tagsüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein; abends nach 7 Uhr einzelne Regentropfen, dann ziemlich heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 18,0°, um 0,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglič.

Dankagung.

Für den Ausdruck der allseitigen herzlichen Theilnahme während der langen und schweren Krankheit meiner innigstgeliebten Gattin, für die vielen Beweise innigsten Mitgeföhles anlässlich ihres Hinscheidens sowie für die zahlreichen schönen Kranzspenden, sage ich, insbesondere den p. t. Herren Beamten, den Herren Mitgliedern der Gemeindevertretung und des Sängerkhore der Citanica sowie der löbl. Feuerwehr, den lieben Freunden aus der Umgebung, aus Markt-Lüffer, Laibach, Rudolfswert, Stein und überhaupt allen, welche der theuren Todten am 21. d. M. das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte erwiesen haben, im eigenen und im Namen meiner Andernandten den tiefgefühltesten, innigsten Dank.

Krainburg am 22. August 1884.

Dr. Eduard Schannif.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Zemesbar-Banater, Diverse Lofe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 194.

Samstag, den 23. August 1884.

(3450-1) Lehrerstelle. Nr. 715.

An der zu einer zweiclassigen erweiterten Volksschule in Niederdorf ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 450 fl. vom nächsten Schuljahre 1884/85 an definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

(3446-1) Kundmachung. Nr. 14051.

Die zweite Anton Raab'sche Stiftung im Betrage von 200 fl. 4 kr. ist für das Jahr 1884 zu verleihen.

Die mit den Nachweisungen der Armut, des unbescholtenen Lebenswandels und der bürgerlichen Abkunft belegten Gesuche sind bis 20. September 1884 beim gefertigten Magistrat zu überreichen.

(3442-1) Kundmachung. Nr. 3637.

Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen werden die Erhebungen zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Stove auf den 15. September 1884

(3439-1) Kundmachung. Nr. 3573.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht, dass, falls gegen die Richtigkeit der zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Brezje verfaßten, hiermit zur Einsicht erliegenden Besitzbogen Einwendungen erhoben werden sollten, am 4. September 1884

(3443-1) Kundmachung. Nr. 2315.

Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gegeben, dass, falls gegen die Richtigkeit der zur Anlegung des neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Scheinitz verfaßten Besitzbogen, welche nebst den berichtigten Verzichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappen und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht ausliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am 13. September 1884,

Anzeigebblatt.

Für die nächste Session des krain. Landtages werden geübte slovenische und deutsche

Stenographen

in Verwendung genommen. Diesfällige Erklärungen wollen beim Secretariate des Landesauschusses abgegeben oder an dasselbe eingesendet werden bis Ende August.

Ein geprüfter Hufschmied

zugleich im Thierärztlichen bewandert, wird aufgenommen. — Schmiede kann auch verpachtet werden.

(3438) 3-2 Josef Milač, k. k. Postmeister in Sagor a. d. Save.

Echter Prager Schinken

zu haben bei (3421) 3-2 Gottlieb Štastny Delicatessen- und Charcuterie-Geschäft Schellenburggasse.

Ein Gasthaus

wird an einen cautionsfähigen Wirt auf Rechnung oder in Pacht gegeben.

Adresse zu erfahren in der Expedition dieses Blattes. (3338) 3-3

Bei trockenem Wetter geklaubte (nicht geschüttelte) edle Aepfel, Birnen, Pflaumen, grosse Zwetschen, Pfirsiche, auch feinere Sorten grüne Bohnen, junge Erbsen, süsse Carotten, Tomaten, Porree, Pilze, Champignons

das Centralcomité für Obst- und Gemüse-Verwertung in Graz.

Kronprinzessin TRIESTE STEFANIE QUELLE. Goldene Medaille. KRONDORFER SAUERBRUNN. Kohlenzürerisches natürl. alkal. Sulfwasser

Piccoli's Magen-Essenz von G. Piccoli, Apotheker, Laibach. wie aus den Dankschreiben und ärztlichen Zeugnissen, die ihrem Erzeuger zukommen, ersichtlich ist, heilt die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, das gastrische und Wechselfieber, Leibverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migräne etc., und ist das beste Mittel für Kinder gegen die Würmer.

(3427-3) Erinnerung Nr. 5284.

an die unbekanntten Besitzvorgänger des Jakob Gams bei der Realität Urbarn Nr. 363 ad Herrschaft Kreuz. Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird den unbekanntten Besitzvorgängern des Jakob Gams bei der Realität ad Herrschaft Kreuz hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Margarethe Gams verehelichte Rems von Neul (durch Dr. Carl Schmidinger in Stein) sub praes. 19. Juli 1884, Z. 5284, die Klage auf Anerkennung der Ertzigung des Eigentumsrechtes bei der obbenannten Realität angebracht, über welche Klage die Tagatzung zum gerichtlichen ordnungsmässigen mündlichen Verfahren auf den 27. August 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Johann Höfbar von Neul als Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Stein, am 28ten Juli 1884.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enderson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract. Ein Fläschchen 35 und 70 kr. Versendungsdepöt: F. Siblik, Wien, Vereinsgasse 19. Depöt in Laibach bei W. Mayr. (2823) 6

(3451-1) Nr. 2879.

Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Idria wird kundgemacht, dass den unbekanntten Erben und Rechtsnachfolgern der Katharina Korše, Josef Korše, Ursula Plešner, Josef Podkrajšek und Lorenz Plešner, sämtliche von Gubovič, Herr Anton Plešner von Schwarzenberg als Curator ad actum bestellt und dass demselben ad actum bestellt und dass demselben die Feilbietungsbescheide vom 28. Juni 1884, Z. 2365, zugestellt wurden. R. k. Bezirksgericht Idria, am 31sten Juli 1884.

Ich zeige hiemit an, dass ich bei der Unfallversicherungs-Gesellschaft Caisse Paternelle in Paris Direction für Oesterreich in Wien versichert bin. (3422) 3-2 Im Monate Juli d. J. habe ich einen Unfall erlitten, der mich mehrere Wochen erwerbsunfähig machte, infolge dessen mir von dieser Anstalt durch ihren Agenten Herrn Josef Pauer in Laibach ein namhafter Betrag ohne allen Abzug sogleich nach meiner Genesung ausbezahlt wurde, und ich diese Versicherungsanstalt jedermann auf das beste anempfehle. Krainburg, den 19. August 1884. Anton Schwelz.